

Über Vorkommen des Leberblümchens *Hepatica nobilis* im Schwarzwald

SAMUEL GIERSCH

Kurzfassung

Aus dem Schwarzwald wurde ein zuletzt im 19. Jh. erwähntes Vorkommen von *Hepatica nobilis* bei Seelbach (Lahr) erneut nachgewiesen. Zudem wird hier ein neu entdecktes Vorkommen des Leberblümchens im mittleren Schwarzwald bei Schiltach beschrieben. Die Ursprünglichkeit des Vorkommens und die ökologischen Bedingungen des Standortes werden diskutiert.

Abstract

One the occurrence of liverleaf *Hepatica nobilis* in the Black Forrest (Southwest Germany)

A location of *Hepatica nobilis*, at last mentioned in the 19th century, was recently rediscovered in the Black Forest near Seelbach. Moreover, a newly discovered location of *Hepatica nobilis* in the central Black Forest near Schiltach is described herein. The nativeness and ecological parameter of the locations are discussed.

Autor

Dipl.-Geoökol. SAMUEL GIERSCH, Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe, Erbprinzenstraße 13, D-76133 Karlsruhe, E-Mail: samuel.giersch@smnk.de

Das Leberblümchen *Hepatica nobilis* SCHREBER ist charakteristisch für unsere Kalkgebiete und folglich „einer unserer besten Kalkzeiger“ (NEBEL in SEBALD et al. 1993: 260). Und so notiert OLT-MANN'S in seinem „Pflanzenleben des Schwarzwaldes“: „*Latyrus vernus* und *Hepatica* stürmen bei Waldshut aus dem weißen Jura bis an den Gneis vor, der sie endlich aufhält.“ (OLTMANN'S 1927: 640). Im Gegensatz dazu erwähnt aber schon MOHR 1898 in seiner „Flora der Umgegend von Lahr“ ein Leberblümchenvorkommen östlich von Seelbach auf Quarzporphyr. Ein neu entdecktes Vorkommen von *Hepatica nobilis* im mittleren Schwarzwald bei Schiltach auf Gneis wirft nun endgültig die Frage auf, in wie weit sich der Grundgebirgs-Schwarzwald im Sinne OLT-MANN'S dem heranstürmenden Leberblümchen entgegenstellen konnte und kann.

In Baden-Württemberg besiedelt das Leberblümchen ein disjunktes Areal mit einem Verbreitungsschwerpunkt im Nordosten von Hohenlohe bis zur Ostalb und einem weiteren Schwerpunkt, der den Hegau, die Südwestalb, das westliche

Bodenseegebiet sowie Wutach und Klettgau umfasst (NEBEL in SEBALD et al. 1993). Die Westgrenze des Areals liegt in Baden-Württemberg östlich des Schwarzwaldes und folgt hier dem westlichen Ausstreichen der von karbonatischen Sedimenten dominierten mesozoischen Schichten des Deckgebirges (Muschelkalk bis Jura; Abb. 1). Westlich dieser Linie sind in Baden-Württemberg wenige Vorkommen belegt: Eines liegt im Kaiserstuhl auf Löss im Gebiet Totenkopf – Neunlinden – Vogelsangpass (Messtischblätter 7911/2, 7912/1), ein anderes im Dinkelberggebiet bei Lörrach (Messtischblatt 8312/3), vgl. NEBEL in SEBALD et al. 1993). Auf der westlichen Rheinseite sind Vorkommen im Elsass bekannt, einmal in der Vorbergzone der Vogesen über Kalk, zum anderen in den Vogesen über Porphyr, Gneis und Granit zwischen dem Rossberg bei Thann und dem Tal der Breusch (Bruche), vgl. ISSLER, LOYSON & WALTER (1965).

Bei Seelbach (Ortenaukreis, 7613/4) am Westrand des Schwarzwaldes ist ein weiterer Fundpunkt erwähnt (MOHR 1898). Dieser Standort wurde im Jahr 2000 durch Dr. SCHNEIDER (Lahr) bestätigt (Mitteilung an Prof. PHILIPPI) und vom Autor im Juni 2009 wieder bestätigt und vegetationskundlich aufgenommen (Tab. 1).

Das Vorkommen liegt östlich von Seelbach auf einem flachen Höhenrücken, der sich von NW nach SE zwischen „Schlössle Lützenhart“ und „Harmersbächle“ erstreckt. Auf der Kuppe ragt der den Rücken aufbauende Quarzporphyr in Form flacher Felsklippen aus dem flachgründigen Waldboden. Die größte Klippe nimmt eine Fläche von etwa 200 m² ein und erhebt sich lokal ca. 2 m aus der Umgebung. Diese Felspartie ist von einem 10 m breiten, lockeren Schuttstreifen umgeben, der von einer dünnen Mullaufgabe bedeckt ist. Hier wachsen auf einer Fläche von 80 m² etwa 70 Pflanzen von *Hepatica nobilis*.

Da das Leberblümchen vor allem im Mittelalter medizinisch genutzt wurde (SCHÖNFELDER & SCHÖNFELDER 2001), besteht bei Standorten mit Nähe zu historischen Siedlungsspuren die Möglichkeit, dass es sich um Auswanderungen aus ehemaligen Kulturen handelt. Das Vorkommen

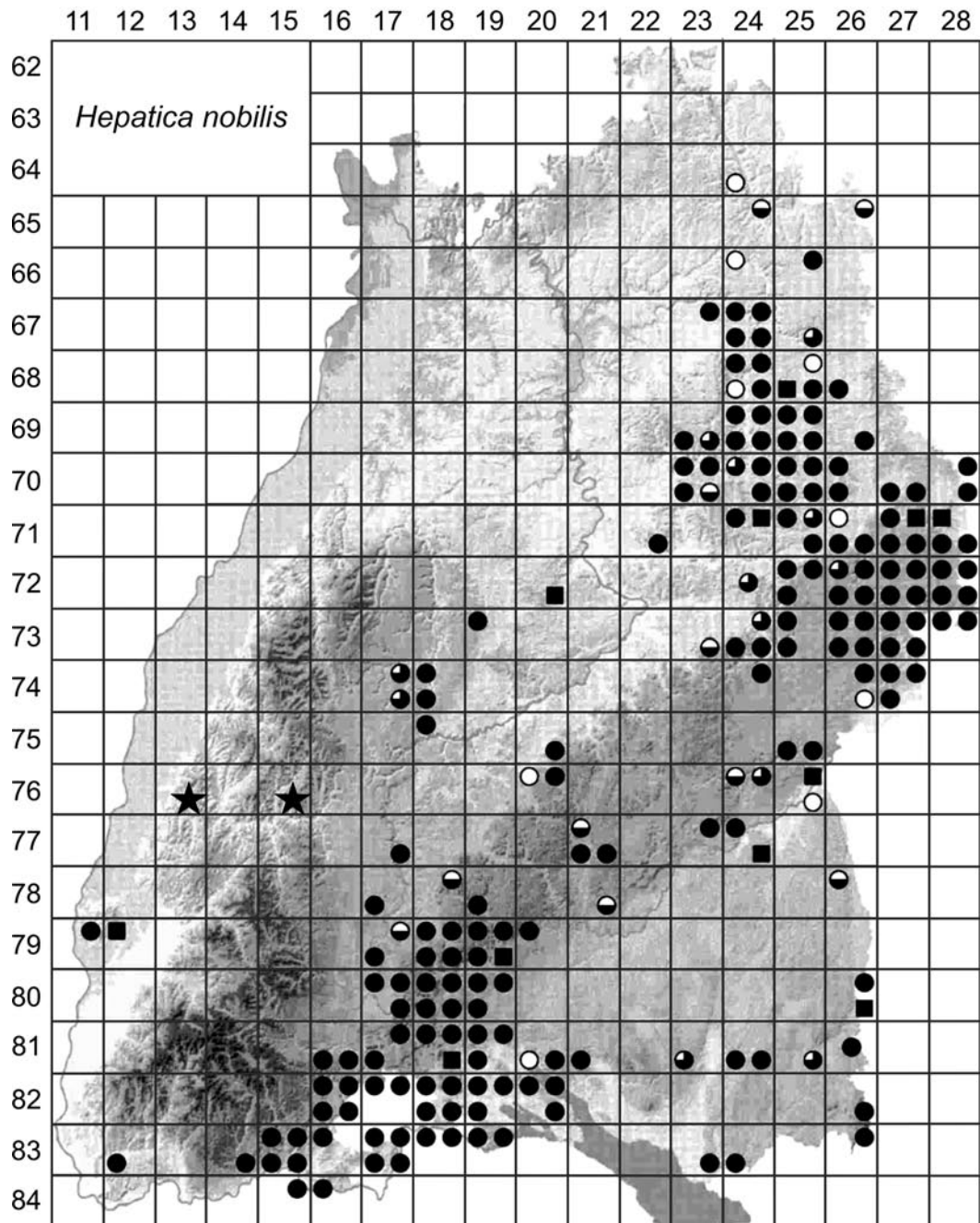


Abbildung 1. Aktuelle Verbreitungskarte des Leberblümchens *Hepatica nobilis* in Baden-Württemberg. Sterne markieren die Fundorte im Schwarzwald. Offene Kreise: Beobachtungen vor 1900; Halbgeschlossene Kreise: Beobachtungen zwischen 1900 und 1944; zu drei Vierteln geschlossene Kreise: Beobachtungen zwischen 1945 und 1969; geschlossene Kreise: Beobachtungen zwischen 1970 und 2004; Quadrate: Beobachtungen ab 2005. (Datengrundlage: ergänzt nach www.flora.naturkundemuseum-bw.de).

Tabelle 1. Vegetation am *Hepatica*-Fundort „Seelbach“. Vegetationsaufnahme 1: Messtischblatt 7613 SE; Höhenrücken zwischen „Schlössle Lützenhart“ und „Harmersbächle“, E Seelbach; ³⁴23086 / ⁵³53348; 413 m ü. NN.

Nummer der Aufnahme	1
Aufnahmefläche [m ²]	6
Neigung [°]	5 S
Artenzahl	16
Baumschicht Höhe [m]	20
Baumschicht Deckung [%]	80
<i>Fagus sylvatica</i>	3 Exemplare
Krautschicht Deckung [%]	50
<i>Avenella flexuosa</i>	r
<i>Melica uniflora</i>	+
<i>Fagus sylvatica</i> (juv.)	+
<i>Pseudotsuga menziesii</i> (juv.)	r
<i>Ilex aquifolium</i>	+
<i>Hepatica nobilis</i>	1 (29 Exemplare)
<i>Polygonatum multiflorum</i>	r
<i>Galeopsis tetrahit</i>	r
<i>Lamium galeobdolon</i>	1
<i>Anemone nemorosa</i>	+
<i>Circaea lutetiana</i>	1
<i>Galium odoratum</i>	2b
<i>Ajuga reptans</i>	r
<i>Hedera helix</i>	r
<i>Rubus fruticosus</i>	2a

von *Hepatica nobilis* bei Seelbach liegt etwa 700 m entfernt von der Burgruine „Schlössle Lützenhart“. Eine Auswilderung von dort erscheint aber unwahrscheinlich, denn *Hepatica nobilis* gilt als myrmekochore, d. h. durch Ameisen verbreitete Art (OBERDORFER 2001). Zudem liegt der Fundpunkt bei Seelbach auf dem höchsten Punkt eines Höhenrückens und ist sowohl geländemorphologisch durch zwei Senken als auch durch einen Gesteinswechsel von Buntsandstein zu Quarzporphyr vom Bergkegel der Ruine Lützenhardt getrennt. Der Wechsel in der Geologie zeichnet sich in der Vegetation deutlich ab: Im Bereich der Ruine wächst über Buntsandstein ein von Fichte, Weißtanne und Douglasie dominierter Wirtschaftswald, dessen spärliche Krautschicht hauptsächlich aus Heidelbeere besteht. Auf einem von Buntsandstein geprägten Waldboden, wie er um die ehemalige Ansiedlung „Lützenhart“ zu finden ist, hätte ein potentieller Leberblümchenstandort nach Aufgabe der Sied-

lung wahrscheinlich keine Fortdauer gehabt. Auf dem Höhenrückens am Fundort stockt über Quarzporphyr dagegen ein Buchenwald mit artenreicher Krautschicht. Im Bereich der Felsen ist die Bestockung aufgelockert und erzeugt dadurch einen lichten Waldstandort, der aufgrund der fehlenden Bodendecke wohl kaum jemals genutzt worden sein dürfte und daher evtl. einen natürlichen Standort darstellt. Generell ist jedoch in Kulturlandschaften eine anthropogene Ausbreitung von Pflanzen niemals auszuschließen. – Der Bestand enthält kaum Arten, die höhere Ansprüche an den Basengehalt des Bodens stellen; die Aufnahme zeigt die Krautschicht einer armen Ausbildung des Galio-Fagetum.

Aus dem Schwarzwald waren keine weiteren Vorkommen von *Hepatica nobilis* bekannt. Hier wird ein neu entdecktes Vorkommen im mittleren Schwarzwald beschrieben:

Der Fundort befindet sich am Südwestabhang des Elmlisberges an der Nordflanke des Kinzigtales nördlich „Vor Eulersbach“ bei Schiltach im Kinzigtal (Abb. 2). Die flache, etwa auf 700 m ü. NN gelegene Kuppe des Elmlisberges fällt an ihrem Südrand beim „Scheideck“ steil nach Südwesten in die Schlucht des Dohlenbaches ab, der nach Süden in die Kinzig entwässert. Der ge-



Abbildung 2. Leberblümchen am Standort „Schiltach“. – Foto: S. GIERSCH.

Tabelle 2. Vegetation am *Hepatica*-Fundort „Schiltach“. Vegetationsaufnahme 2: Messtischblatt 7615 SE; Südwesthang des Elmlisberges, NW von Schiltach im Kinzigtal bei ³⁴48711 / ⁵³51591; 535 m ü. NN. Vegetationsaufnahme 3: Messtischblatt 7615 SE; Südwesthang des Elmlisberges, NW von Schiltach im Kinzigtal bei ³⁴48734 / ⁵³51663; 570 m ü. NN.

Nummer der Aufnahme	2	3
Aufnahmefläche [m ²]	10	4
Neigung [°]	30 SW	20 SW
Artenzahl	28	17
Baumschicht Höhe [m]	15	
Baumschicht Deckung [%]	80	
<i>Carpinus betulus</i>	1 Exemplar	.
<i>Acer pseudoplatanus</i>	2 Exemplare	.
<i>Fraxinus excelsior</i>	1 Exemplar	.
<i>Quercus petraea</i>	1 Exemplar	.
Krautschicht Deckung [%]	80	20
<i>Melica uniflora</i>	3	+
<i>Luzula luzuloides</i>	1	r
<i>Avenella flexuosa</i>	r	
<i>Poa nemoralis</i>	1	
<i>Fraxinus excelsior</i> (juv.)	.	r
<i>Abies alba</i>	.	r
<i>Hepatica nobilis</i>	1(25 Exemplare)	1(15 Exemplare)
<i>Lamium galeobdolon</i>	2a	+
<i>Scrophularia nodosa</i>	r	.
<i>Teucrium scorodonia</i>	1	.
<i>Polygonatum multiflorum</i>	r	.
<i>Galium sylvaticum</i>	1	.
<i>Galium odoratum</i>	1	+
<i>Solidago virgaurea</i>	.	r
<i>Prenanthes purpurea</i>	.	r
<i>Cardamine flexuosa</i>	r	r
<i>Mercurialis perennis</i>	1	.
<i>Pulmonaria obscura</i>	r	.
<i>Hieracium murorum</i>	+	.
<i>Impatiens glandulifera</i>	1	.
<i>Ajuga reptans</i>	r	1
<i>Epilobium montanum</i>	r	.
<i>Moehringia trinervia</i>	r	.
<i>Mycelis muralis</i>	r	.
<i>Galeopsis tetrahit</i>	r	.
<i>Oxalis acetosella</i>	.	+
<i>Hedera helix</i>	(+)	.
<i>Dryopteris filix-mas</i>	r	r
Moosschicht Deckung [%]		80
<i>Isotecium alopecuroides</i>	.	4
<i>Hylocomium splendens</i>	.	2b
<i>Thuidium tamariscinum</i>	.	1
<i>Hypnum cupressiforme</i>	.	2a

samte Hang ist bewaldet. Der Wirtschaftswald mit Weißtanne am Oberhang geht mit zunehmender Hangneigung ab etwa 640 m ü. NN in einen nicht bis kaum bewirtschafteten, lichten Hangwald über, der sich zu etwa gleichen Teilen aus Buche und Weißtanne, gefolgt von Hainbuche, Esche und Bergahorn zusammensetzt. Vereinzelt finden sich Traubeneiche und Sommer-Linde. Der Untergrund des Hanges wird von wenig konsolidierten Blockschutthalden aus Orthogneisen gebildet, die teilweise eine dünne Bodendecke tragen. Die Blockhalden werden stellenweise durch vegetationsfreie Felspartien von wenigen Quadratmetern Ausdehnung unterbrochen.

Am Steilhang ist die Krautschicht in Abhängigkeit von Mikrorelief und Beschattung sehr heterogen in ihrer Zusammensetzung und Deckung. In Bereichen mittlerer Beschattung wächst hier *Hepatica nobilis* auf einer Fläche von etwa 0,5 ha zwischen 590 m ü. NN und 530 m ü. NN. Innerhalb der Fläche wurden etwa 200 Exemplare gezählt, die teils vereinzelt stehend, teils in Gruppen auftreten.

Das hier beschriebene Vorkommen liegt siedlungsfern und schwer zugänglich am Steilhang. Die Hangneigung, der wenig verfestigte Blockschutt und die größtenteils fehlende Bodendecke schlossen eine Kultivierung des Gebietes schon immer aus. Der auf dem Hang stockende Wald wird nicht bewirtschaftet. Zwar wurden im Jahr 2002 (nach einer Änderung der Eigentumsverhältnisse) einzelne Tannen mit Brusthöhendurchmessern von > 90 cm entnommen, aber stehendes und liegendes Totholz mit vergleichbaren Dimensionen zeigt, dass der Wald hier in eine natürliche Plenterphase eingetreten ist. In direkter Umgebung des Fundortes sind keine historischen oder prähistorischen Siedlungsspuren bekannt. Eine Ansabung oder Auswilderung ist unwahrscheinlich.

Die nächstgelegenen dokumentierten Vorkommen des Leberblümchens befinden sich im Bendelbachtal östl. Bösing am oberen Neckar (7717/4; NEBEL in SEBALD et al. 1993), und bei Seelbach (siehe oben). Die genäherten Entfernungen betragen 23 km bzw. 26 km Luftlinie.

Offensichtlich können die Standortansprüche von *Hepatica* vereinzelt auch außerhalb der Kalkgebiete erfüllt werden, denn an den hier beschriebenen Standorten siedelt *Hepatica* eindeutig nicht auf karbonatischen Residuallehmböden. Die Böden beider Standorte sind Rohböden und zeichnen sich durch lockeren Blockschutt aus, in und auf dem eine dünne, gut durchwurzelbare Mullaufflage entwickelt ist. Der geologische Un-

tergrund beider Standorte stellt bei Verwitterung offensichtlich den von *Hepatica* bevorzugten Basenreichtum (OBERDORFER 2001) zur Verfügung. Am Standort Seelbach siedelt *Hepatica* direkt im Blockschutt aus Quarzporphyr des Oberen Rotliegenden. Dieser permische Rhyolith (Brandeckporphyr) ist durch starke hydrothermale Überprägungen gekennzeichnet: Die Feldspäte sind größtenteils in Serizit (Muskovit) umgebildet und mit karbonatisierten Einsprenglingen vermischt (KESSLER & LEIBER 1994). Besonders zwischen Seelbach und Kallenwald (in der Umgebung des heutigen *Hepatica*-Standortes) treten diese leichter verwitterbaren Bestandteile innerhalb des Quarzporphyrs gehäuft auf, wie schon Eck 1884 feststellt. Offensichtlich ermöglichen die Verwitterungsprodukte dieser „basischen Brandeckporphyre“ (sensu KESSLER & LEIBER 1994) eine dauerhafte Besiedelung des beschriebenen Standortes durch *Hepatica nobilis*.

Am Standort Schiltach siedelt das Leberblümchen in Hangschutt aus Gneis, der hier in Form von Orthogneisen und Gneisanatexiten zutage tritt (SAUER 1986, GEYER & GWINNER 1991). Dieses früher als Schapbach-Gneis bezeichnete Gestein ist im Bereich des oberen Dohlenbachs besonders reich an dunklen, basischen Gemengteilen und tendiert damit zu den 800 m östlich auftretenden Kinzingit-Gneisen. Bei Verwitterung wird aus diesen Plagioklas-reichen Orthogneisen so viel Calcium mobilisiert, dass innerhalb der Schapbach-Gneise immer wieder aus Calzit bestehende sekundäre Kluffüllungen zu finden sind (SAUER 1986). Der Chiasmus dieser Gneise ist bei dem am Standort vorherrschenden Verwitterungsregime offensichtlich Ausgangspunkt für eine basenreiche Bodenbildung, die auch hier, mitten im Schwarzwald, eine natürliche Besiedelung durch *Hepatica nobilis* zulässt. Allerdings enthalten die Vegetationsaufnahmen nur wenige Arten, die auf einen basenreicheren Standort hinweisen, wie z.B. *Mercurialis perennis* und *Pulmonaria obscura*. Ausgesprochene Kalkzeiger fehlen. Auch waren an dem unmittelbar nördlich angrenzenden Wasserfall keine besonderen Kalkmoose zu finden.

Dank

Dank gilt Herrn Prof. Dr. G. PHILIPPI, Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe, für die Unterstützung bei den Geländearbeiten und für die Diskussionen und Hinweise. Herrn Prof. Dr. V. WIRTH, Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe, sei für die ausführliche Durchsicht des Manuskriptes gedankt.

Literatur

- GEYER, O. F. & GWINNER, M. (1991): Geologie von Baden-Württemberg. – 4. Aufl., 482 S.; Stuttgart (Schweizerbart).
- ISSLER, E., LOYSON, E. & LOYSSON, E. (1965): Flore d'Alsace. – 2^{ème} édition publiée par la société d'Etude de la Flore d'Alsace. 1962, 621 S.; Institut Botanique, Strasbourg.
- KESSLER, G. & LEIBER, J. (1994): Erläuterungen zur Geologischen Karte Baden-Württembergs, Blatt 7613 Lahr. – 305 S.; Freiburg, Stuttgart.
- MOHR, G. (1898): Flora der Umgebung von Lahr. – Mitteilungen des Badischen Botanischen Vereins, **155/156**: 33.
- OBERDORFER, E. (2001): Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Deutschland und angrenzende Gebiete. – 8. Aufl., 1051 S.; Stuttgart (Ulmer).
- OLTMANN, F. (1927): Das Pflanzenleben des Schwarzwaldes. – 3. Aufl., 690 S.; Freiburg.
- SAUER, A. (1986): Erläuterungen zur Geologischen Karte Baden-Württembergs, Blatt 7615 Wolfach. – Unveränderter Nachdruck von 1895, 76 S.; Heidelberg, Stuttgart.
- SCHÖNFELDER, I. & SCHÖNFELDER, P. (2001): Der neue Kosmos-Heilpflanzenführer. – 445 S.; Stuttgart (Franckh Kosmos).
- SEBALD, O., SEYBOLD, S. & PHILIPPI, G. (Hrsg.) (1993): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Band 1. – 2. Aufl., 624 S.; Stuttgart (Ulmer).